

# DAGStat-Bulletin

Neues über Statistik und aus den Gesellschaften der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik



Liebe Leserinnen und Leser,

die Förderung der Allgemeinbildung im Bereich Statistik ist ein besonderes Anliegen der DAGStat. Das beinhaltet nicht nur die Aufklärung darüber, in welchen Bereichen die Statistik eine wichtige Rolle spielt, sondern betrifft auch die Förderung der Fähigkeit zum vernünftigen Umgang mit Risiken und Unsicherheit in der Bevölkerung. Diese Fähigkeit wird immer wichtiger, da immer mehr Daten gewonnen und oft falsche Schlüsse aus diesen gezogen werden. Ein vernünftiger Umgang mit Risiken, Unsicherheit und fraglichen Schlüssen ist nur möglich, wenn grundlegende Kenntnisse im Bereich Statistik vorhanden sind. Das Vorhandensein von grundlegenden Kenntnissen in der Statistik wird „Statistical Literacy“ genannt. Auf der Statistischen Woche, die vom 19. bis 22. September 2017 von der Deutschen Statistischen Gesellschaft in Rostock durchgeführt wurde, stellten Walter Krämer und Katharina Schüller die neue DStatG-AG „Statistical Literacy“ vor. Katharina

Schüller stellt mit dem Beitrag „Was wir aus Daten lernen können - und wo Fallstricke liegen“ in diesem Bulletin das Anliegen dieser AG vor. Es ist sehr zu wünschen, dass diese AG es schafft, die statistischen Grundkenntnisse in der Bevölkerung zu erhöhen.

Statistik-Tage dienen auch zur Aufklärung über Statistik. Zum sechsten Mal fanden im Juli 2017 die inzwischen fest im Jahreskalender verankerten StatistikTage Bamberg|Fürth 2017 statt. Die Statistik-Tage hatten diesmal das Thema „Wohnen in Deutschland – Daten, Fakten und Entwicklungen“, ein Thema, das auch das nächste DAGStat-Symposium mit dem Titel „Mietspiegel und Mietpreisbremse: Darf Statistik Politik machen?“ im März 2018 aufgreifen wird. Einen Bericht über die StatistikTage Bamberg|Fürth 2017 enthält dieses Bulletin während Sie mehr zum DAGStat-Symposium am 14. März 2018 unter

[www.dagstat.de/aktivitaeten/symposium/mietspiegel/](http://www.dagstat.de/aktivitaeten/symposium/mietspiegel/) erfahren.

Auch wenn Statistik in der Regel keine Politik machen darf, ist sie der Einflussnahme durch die Politik ausgesetzt. Ein derartiges Beispiel ist die jüngste Entscheidung eines griechischen Berufungsgerichts, den ehemaligen Präsidenten der griechischen Statistikbehörde (ELSTAT), Andreas

Ausgabe 20:  
Dezember 2017

## Aus dem Inhalt:

### Statistik Aktuell

Neue DStatG-AG  
„Statistical Literacy“

Vorstellung des Rats für Informationsinfrastrukturen (RfII)

Erklärung der DStatG zur Verurteilung von Andreas Georgiou

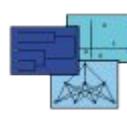
### Studiengänge

Berufsbegleitender  
Masterstudiengang  
Medical Biometry/  
Biostatistics

### Veranstaltungen

StatistikTage Bamberg|  
Fürth 2017

### Personalia



Sektion Methoden der  
Empirischen Sozialforschung  
der DGS

DG DEUTSCHE  
epi GESELLSCHAFT  
FÜR  
EPIDEMIOLOGIE



D V  
P W



Deutsche Gesellschaft für  
Medizinische Informatik,  
Biometrie und  
Epidemiologie e.V.



D STATIS  
Statistisches Bundesamt

Georgiou, wegen Verletzung seiner Pflichten zu verurteilen. Dabei hatte Herr Georgiou jederzeit in völliger Übereinstimmung mit dem Verhaltenskodex für europäische Statistiken gehandelt, wie das Statistikamt der Europäischen Union (Eurostat) bestätigt hat. Mehr dazu finden Sie in der Presseerklärung der Deutschen Statistischen Gesellschaft.

Um statistische Schlüsse nachvollziehen zu können, müssen die zugrunde liegenden Daten zur Verfügung gestellt werden. Aber auch Daten aus alternativen Studien müssen verfügbar sein. Eine Veröffentlichung alleine reicht meistens nicht aus, sondern die entsprechenden Daten müssen auch im Internet verfügbar und dort dann auch auffindbar sein. Dazu wurde der Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII) als ein wissenschaftspolitisches Beratungsgremium gegründet. Er soll Bund und Länder in Fragen der Weiterentwicklung wissenschaftlicher Informationsinfrastrukturen beraten und hat gegenwärtig seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Forschungsdaten; mehr dazu in diesem Bulletin.

Leider spiegelt sich der rapide Anstieg von verfügbaren Forschungsdaten und dem damit verbundenen gesteigerten Bedarf an statistischen Auswertungen und statistischen Forschungsarbeiten noch nicht in der Fächerstruktur der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wieder. Die Fächerstruktur ist stark von früheren Bedürfnissen geprägt, so dass die Fächer überdurchschnittlich vertreten sind, die früher für ihre Forschungsarbeiten viel Geld brauchten. Fächer wie die Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und die Mathematik, die für ihre Forschungsarbeiten wenig Geld

benötigten, sind stark unterdurchschnittlich vertreten, was die Grafik (Abb. 1) unten zeigt. Sie zeigt das Verhältnis der Anzahl an Kollegiaten, d.h. der Personen, die über Projektanträge entscheiden, im Verhältnis zur Anzahl der Professuren im Jahr 2015 in ausgewählten Fächern. Sicherlich haben desto mehr Teilgebiete eines Faches eine Chance auf fachgerechte Beurteilung, je mehr Kollegiate aus einem Fach über Projektanträge entscheiden können, auch wenn die DFG-Geschäftsstelle immer sehr bemüht ist, fachgerechte Gutachter zu finden. Hinzu kommt, dass heutzutage die Verteilung von Personalstellen politisch bedingt stark von positiv bewilligten Projektanträgen und der Höhe der Drittmittel abhängt. Fächer, die weniger Mittel für Maschinen, Experimente, Versuchspersonen, Forschungsreisen brauchen, haben somit weniger Personalstellen. Dadurch fehlen Personalstellen für den gesteigerten Bedarf an statistischer Forschung, die neben Personalmitteln und Daten keine weiteren Ressourcen braucht.

Angeregt durch meinen Brief mit einer Stellungnahme zur Fächerstruktur bei der DFG (s. DAGStat-Bulletin Nr. 19 (Juni 2017)) fand am 22. November 2017 ein Rundgespräch mit 8 Vertretern und Gremienmitgliedern der DFG und 13 Vertretern der DAGStat über die Fächerstruktur bzgl. Statistik und Datenwissenschaften statt. Mit einem Impulsreferat informierte Herr Kiefer von der DFG-Geschäftsstelle darüber, wie und wo Anträge der Statistik und Datenwissenschaft zugeordnet werden, wo die Entscheidungen darüber gefällt werden, wie die Antragszahlen und das Volumen von Anträgen in diesem Gebiet aussehen und welche Voraussetzungen für Änderungen der Fächersystematik es gibt. Die Vertreter der DAGStat-Gesellschaften

### Anzahl Kollegiate / Anzahl Professuren

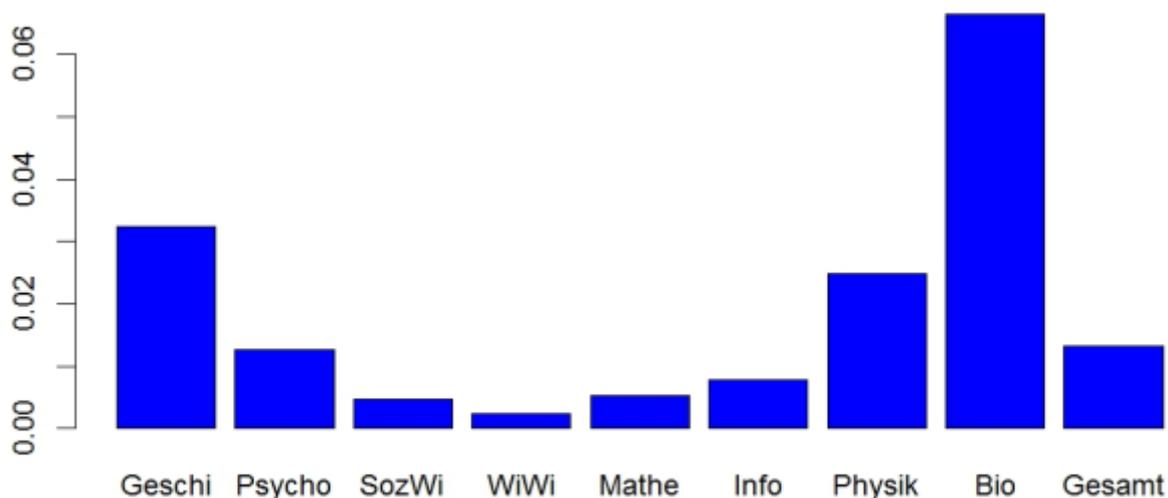


Abb. 1: Anzahl der Kollegiate (Quelle DFG) durch Anzahl der Professuren (Quelle Statistisches Bundesamt) im Jahr 2015 in ausgewählten Fächern. Dabei wurden folgende Abkürzungen verwendet: „Geschi“ für Geschichtswissenschaften und Alte Kulturen, „Psycho“ für Psychologie, „SozWi“ für Sozialwissenschaften, „WiWi“ für Wirtschaftswissenschaften, „Mathe“ für Mathematik, „Info“ für Informatik, „Bio“ für Biologie, „Gesamt“ für alle Fächer.

stellten in Impulsreferaten ihre jeweilige Gesellschaft vor, beschrieben typische Forschungsprojekte der Gesellschaft und wo diese bei der DFG beantragt werden. Sie gingen speziell darauf ein, wie zufrieden ihre Gesellschaft mit der DFG-Fächersystematik ist und wo sie Verbesserungsbedarf sieht. Dabei ist die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit in den verschiedenen DAGStat-Gesellschaften sehr unterschiedlich. Zufrieden sind vor allem die DAGStat-Gesellschaften, die in Fächern von Kollegien beantragen können, in denen ihre Gesellschaft Vorschlagsrecht hat. Unzufrieden sind die DAGStat-Gesellschaften, die nicht wissen, in welchem Fach sie ihre Anträge einreichen sollen. Auch wenn das Gespräch kein konkretes Ergebnis lieferte, bleibt zu hoffen, dass damit die Vertreter und Gremienmitglieder der DFG ein besseres Verständnis der heutigen Bedeutung und Probleme der Statistik und Datenwissenschaften gewonnen haben.

Im vergangenen Halbjahr gab es leider auch ein trauriges Ereignis. Hans Teschner verstarb am 25. Juli 2017, 24 Tage nach seinem 71. Geburtstag (geb. 01.07.1946). Mit ihm verliert die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik (DAGStat) einen wichtigen Vertreter der Statistik, der große Verdienste für die DAGStat erzielt hat. So hat er als Vertreter des Verbands Deutscher Städtestatistiker den Beitritt dieses Verbands in die DAGStat kurz nach deren Gründung im Jahr 2005 gefördert und hat den Verband bei den DAGStat-Vertreterversammlungen von 2006 bis 2014 vertreten. Vom 25.04.2008 bis 29.02.2016 war er zudem als Kassenprüfer für die DAGStat tätig, wobei wir seine Kompetenz und Zuverlässigkeit sehr zu schätzen wussten. Auch als er schon sehr krank war, hat er dieses Amt noch übernommen, so dass wir ihm für dieses Engagement sehr dankbar sind. Im Namen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik bedauern wir daher den Tod von Herrn Teschner sehr. Er wird uns fehlen.

Einen ausführlichen Nachruf, den das Ehrenmitglied des Verbands Deutscher Städtestatistiker Ernst-Joachim Richter verfasst hat, finden Sie in diesem Bulletin.

Ferner finden Sie einen Nachruf auf Hans-Otto Georgii sowie die Ankündigung des Starts eines neuen Turnus im Masterstudiengang Medical Biometry/Biostatistics in Heidelberg.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Lesen sowie frohe Feiertage und ein gutes neues Jahr 2018.

Ihre Christine Müller  
Vorsitzende der DAGStat

## Neue DStatG-AG „Statistical Literacy“

### Was wir aus Daten lernen können – und wo Fallstricke liegen

von Katharina Schüller

Datenanalyse ist nichts Neues, Fehler dabei sind es genauso wenig. Aber in den letzten Jahren verbreitet sich zunehmend die Behauptung, Daten seien das Öl des 21. Jahrhunderts. Nun wusste man auch bei Öl lange nicht, wozu das klebrige schwarze Zeug eigentlich gut sein soll. Das ist nicht die einzige Parallele zu Daten. Niemand kann eine Ölquelle in seinem Vorgarten brauchen. Ebenso wenig wollen wir Daten, sondern wir wollen Antworten auf unsere Fragen.

Auf der Suche nach Antworten setzen manche „Data Scientists“ den Daten furchteinflößende Werkzeuge auf die Brust: Machine Learning, Künstliche Intelligenz, Advanced Analytics ... all dies, damit sie ihre Geheimnisse endlich preisgeben. Problematisch wird es, wenn wir die falschen Daten befragen. Wenn wir glauben, bloß weil wir so viele Daten haben und sie geschickt analysieren, könnten wir daraus auch repräsentative Schlüsse ziehen. Aber die Muster, die wir finden, sind womöglich bloß Zufallsprodukte – erzwungene Geständnisse sozusagen.

So agiert die Polizei in Los Angeles heute mit Hilfe von Heat Maps, die Brennpunkte der Kriminalität zeigen. Solche Karten visualisieren Analyseergebnisse für das sogenannte Predictive Policing, bei dem man versucht, die Polizei effizienter einzusetzen, um mehr Straftaten aufzudecken. Doch manche Straftaten vermehren sich - statistisch gesehen - genau dann, wenn man danach sucht: Ohne Kontrolleure liegt die Drogenhändler- und Schwarzfahrerquote exakt bei Null. Das Handeln aufgrund von Daten verändert die Realität - und damit wiederum die Daten selbst.

Dass auch deutsche Karten irreführend sein können, belegt der Kinderunfallatlas. Er will der Politik aufzeigen, wo besonders viele Kinder mit welchem Verkehrsmittel verunglücken, damit unsere Straßen sicherer werden. Dazu wird die Zahl der Kinderunfälle an einem Ort durch die Zahl der dort lebenden Kinder und Jugendlichen dividiert. Dort, wo viele Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren, weil das Radfahren zu gefährlich ist, wird das Radfahren statistisch gesehen sicherer. Dort, wo Städte Fahrradwege ausbauen und mehr Kinder aufs Fahrrad steigen, wird es unsicherer. Die Statistik bestraft eine gute Verkehrspolitik. „Gut gemeint“ ist eben manchmal das Gegenteil von „gut“.

Gut gemeint war auch die Idee von Google, dass man Grippewellen früher und präziser anhand der Suchanfragen nach Grippesymptomen vorhersagen könnte. Diese nützliche Big Data-Anwendung verursachte großes Aufsehen, Nutzer wurden neugierig und googelten nach Grippesymptomen, um zu sehen, was passiert. Die Autocomplete-Funktion setzte noch eins drauf und am Ende sagte Google eine Grippe-Epidemie vorher, die es gar nicht gab. Sie war nicht Ursache der Suchanfragen, sondern Wirkung.

In ähnlicher Weise verwechselte ein amerikanischer Vater Ursache und Wirkung. Er verklagte die Supermarktkette Target, weil er glaubte, sie verführe mittels Werbung seine Tochter zur Schwangerschaft. Aber die 17jährige war bereits schwanger. Daraufhin sagte der Data Scientist von Target in einem Interview, man benutze Algorithmen, um schwangere Kundinnen gezielt zu umwerben. Prompt folgte der Aufschrei der Kunden – was machen die mit unseren Daten? – und der Data Scientist stand für Presseanfragen nicht mehr zur Verfügung. Immerhin besitzt Target unzählige Daten von über 100 Millionen Amerikanern. Selektiert man daraus alle Frauen im gebärfähigen Alter, dann sind zu jedem beliebigen Zeitpunkt mindestens 100.000 davon ganz frisch schwanger oder werden es in den nächsten ein bis zwei Wochen sein.

Wir mögen verführt sein zu glauben, dass wir aufgrund der riesigen Zahl an Treffern ein großartiges Modell gefunden haben. Aber wir übersehen all die „falsch positiven“ Frauen, die das tun, was wir alle tun: irrelevante Werbung in den Müll werfen und sie im selben Moment vergessen. Dass genügend schwangere Frauen erreicht werden, ist eine Folge der großen Zahlen und keine schwarze Daten-Magie.

Immerhin wissen wir mittlerweile recht sicher, dass nicht der Storch die Babys bringt, obwohl die Zahl der Störche und die Zahl der Geburten hoch korrelieren. Meine Hebamme hingegen war sich recht sicher, dass der Vollmond Geburten auslöst. Als ich vor knapp zehn Jahren hochschwanger war, beauftragte mich Gunter Sachs, der vor seiner Karriere als Fotograf und Playboy Mathematik studiert hatte, solche Phänomene genauer zu untersuchen. Daten zu allen Standesfällen der vergangenen 40 Jahre stellte uns das Statistische Bundesamt der Schweiz zur Verfügung.

Meine Hebamme hatte Unrecht. Bei Vollmond erblickten die wenigsten Kinder das Licht der Welt. Bücher wie „Vom richtigen Zeitpunkt“ behaupten nun, dass Kartoffeln besser wachsen, wenn man sie zur richtigen Mondphase pflanzt – gilt das auch

für Kinder? Jedenfalls wiesen Babys, die im Schütze-Mond geboren wurden, einen höheren Body-Mass-Index auf als Krebs-Babys. Führen womöglich manche Geburtstage zu besseren Startvoraussetzungen ins Leben?

Menschen, die im Mai geboren werden, leben durchschnittlich 220 Tage kürzer als November-Geborene. Liegt das an der Ernährung der Mutter während der Schwangerschaft? Oder doch an den kosmischen Kräften? Die Astrologie spricht bei den Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Pluto von „Übeltätern“. Bei echten Todesfällen stehen diese „Übeltäter“ um 20 Prozent häufiger in strategisch wichtigen Positionen, als sie es bei einer simulierten Vergleichspopulation tun. Aber bevor es Sie gruselt: Obwohl wir keine plausible nicht-astrologische Erklärung für dieses hoch signifikante Phänomen finden, kann eine astrologische Erklärung trotzdem Humbug sein.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie an einem ganz bestimmten Tag in der Zukunft sterben, ist winzig klein (auch wenn Sie es irgendwann sicher tun), und winzig klein plus 20 Prozent ist immer noch winzig klein. Dennoch halten wir unwillkürlich die mit einem Problem assoziierten Daten für relevant, wenn das Problem relevant ist. Aber die Daten sind womöglich bloß verfügbar und gar nicht geeignet, das Problem zu lösen. Vor solchen Fehlern schützt das Nachdenken darüber, dass auf dem Weg von den Daten zur Antwort oftmals noch Annahmen einfließen. Diese Annahmen sind nicht Teil der Daten – Daten und die Bedeutung von Daten sind vielmehr fundamentale verschiedene Dinge.

Deshalb ist es so wichtig zu verstehen, was wir aus Daten lernen können und wo die Fallstricke liegen. Dafür setzt sich die Arbeitsgruppe Statistical Literacy der Deutschen Statistischen Gesellschaft ein. Denn Statistical Literacy ist nichts anderes als die Fähigkeit zum vernünftigen Umgang mit Risiken und Unsicherheit. Diese Fähigkeit brauchen wir in einer digitalisierten Welt mehr denn je.

### Vorstellung des Rats für Informationsinfrastrukturen (RfII)

von Barbara Ebert

Der Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII) ist ein wissenschaftspolitisches Beratungsgremium im Multi-Stakeholder-Format, das Bund und Länder in Fragen der Weiterentwicklung wissenschaftlicher

Informationsinfrastrukturen berät. Die 24 ehrenamtlich tätigen Mitglieder wurden im November 2014 von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) für die Pilotphase bis Herbst 2018 auf zunächst vier Jahre berufen. Sie vertreten zum einen die Informationseinrichtungen, wie Bibliotheken, Archive und Sammlungen, zum anderen die wissenschaftlichen Nutzer verschiedener Disziplinen. Vertreten sind zudem Bund und Länder sowie Wirtschaft und Gesellschaft.

Der Rfll begleitet die digitale Transformation im deutschen Wissenschaftssystem. Ziel ist die Gestaltung zukunftsfähiger Informationsinfrastrukturen und -dienstleistungen für die Wissenschaft. Im Fokus stehen neue Forschungs- und Publikationsformen, der möglichst offene Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, die Entwicklung innovativer Werkzeuge und Services sowie die Qualifizierung von Fachkräften. Der Rfll soll Synergiepotenziale aufzeigen und die Verzahnung der Aktivitäten in diesem Bereich verbessern.

Die Arbeitsschwerpunkte des Rfll liegen gegenwärtig im Bereich der Forschungsdaten, die im Verständnis des Rfll sowohl digitale Datenbestände als auch analoge Materialsammlungen umfassen. 2016 veröffentlichte der Rfll sein erstes Positionspapier „Leistung aus Vielfalt – Empfehlungen zu Strukturen, Prozessen und Finanzierung des Forschungsdatenmanagements in Deutschland“. Die Umsetzung der zentralen Empfehlung – die Errichtung einer nationalen Forschungsdateninfrastruktur – wird derzeit in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern beraten. Im Sommer 2017 veröffentlichte der Rfll einen Fachbericht zu aktuellen Entwicklungen in Australien, Kanada, den Niederlanden und UK. Eng vernetzte Forschungsdateninfrastrukturen sind in den analysierten Ländern übereinstimmend ein hoch priorisiertes Ziel. Um damit Schritt halten zu können und gegebenenfalls Vorreiter zu werden, regt der Rfll eine Reihe von Maßnahmen in Deutschland an.

Die Publikationen des Rfll sind online verfügbar unter [www.rfii.de](http://www.rfii.de).

*Rfll – Rat für Informationsinfrastrukturen: Leistung aus Vielfalt. Empfehlungen zu Strukturen, Prozessen und Finanzierung des Forschungsdatenmanagements in Deutschland, Göttingen 2016, 160 S.*

*Rfll – Rat für Informationsinfrastrukturen: Entwicklung von Forschungsdateninfrastrukturen im internationalen Vergleich. Bericht und Anregungen, Göttingen 2017, 93 S.*

## Erklärung der Deutschen Statistischen Gesellschaft (DStatG) zur Verurteilung von Andreas Georgiou, dem ehemaligen Präsidenten der Griechischen Statistischen Behörde ELSTAT

Die Deutsche Statistische Gesellschaft ist zutiefst besorgt über einen massiven Angriff auf die Unabhängigkeit der amtlichen Statistik in Europa. Anlass hierfür ist die jüngste Entscheidung eines griechischen Berufungsgerichts, Andreas Georgiou, den ehemaligen Präsidenten der griechischen Statistikbehörde (ELSTAT), wegen Verletzung seiner Pflichten zu verurteilen, weil er nicht die Zustimmung des Verwaltungsrates von ELSTAT zur Freigabe der griechischen Schulden- und Defizitzahlen des Jahres 2009 eingeholt habe.

Der Vorstand der DStatG verweist darauf, dass der Verhaltenskodex für europäische Statistiken die Unabhängigkeit der zuständigen Statistikbehörden gegenüber politischer Einflussnahme fordert und so die Glaubwürdigkeit amtlicher Statistiken sichern soll. Das Statistikamt der Europäischen Union (Eurostat) hat nach eingehender Prüfung bestätigt, dass Herr Georgiou jederzeit in völliger Übereinstimmung mit dem Verhaltenskodex gehandelt hat. Dazu sei er auch nach den damals geltenden Bestimmungen des griechischen Statistikgesetzes verpflichtet gewesen.

Im Einzelnen verlangt der Grundsatz 1 des Verhaltenskodex, der sich auf die fachliche Unabhängigkeit bezieht, dass der Leiter eines nationalen statistischen Amtes "die alleinige Verantwortung für die Festlegung der statistischen Methoden, Standards und Verfahren sowie des Inhalts und des Zeitplans der statistischen Veröffentlichungen" trägt. Dementsprechend wäre die Unterrichtung des Verwaltungsrates von ELSTAT und die Zustimmung vor der Freigabe der Schuld- und Defizitzahlen völlig im Widerspruch zum Grundsatz der fachlichen Unabhängigkeit und dem Verhaltenskodex gewesen.

Amtliche Statistiken müssen nach fachlichen Grundsätzen und Methoden erstellt werden, die von professionellen Statistikern bestimmt wurden, nicht nach den Wünschen anderer. Dennoch haben die griechischen Gerichte Andreas Georgiou zu einer zweijährigen Haftstrafe verurteilt. Nach Auffassung der DStatG ist das Urteil nicht nur ungerechtfertigt gegenüber Herrn Georgiou, sondern es hat auch negative Auswirkungen auf die Integrität der griechischen und europäischen amtlichen Statistiken.

Die DStatG betont immer wieder, wie wichtig die Unabhängigkeit der offiziellen Statistikbehörden als Grundlage für die Integrität amtlicher Statistiken ist. Diese ist gerade in Zeiten, in denen über „fake news“ und andere Versuche von fremden Einflüssen öffentlich diskutiert wird, ein wertvolles Gut. Jegliche Schwächung dieses Grundsatzes gefährdet die Glaubwürdigkeit der amtlichen Statistik.

Die DStatG erklärt ihre Solidarität mit Andreas Georgiou und fordert die uneingeschränkte Einhaltung des Verhaltenskodex des Europäischen Statistischen Systems.

Ansprechpartner:  
Deutsche Statistische Gesellschaft  
Geschäftsstelle  
Europa-Universität Viadrina  
Große Scharrnstraße 59  
15230 Frankfurt (Oder)  
post@dstatg.de

## Neue Runde im weiterbildenden Masterstudiengang Medical Biometry/ Biostatistics

Am Institut für Medizinische Biometrie und Informatik der Universität Heidelberg werden seit 20 Jahren speziell auf die klinische Forschung zugeschnittene Fortbildungen in Medizinischer Statistik angeboten. Was als postgraduelle Ausbildung Medizinische Biometrie begann, geht nun als berufsbegleitender Masterstudiengang Medical Biometry/Biostatistics in die 7. Runde.

Der Studiengang umfasst 23 Blockveranstaltungen, in denen Wissen aus den Bereichen Medizin, Statistische Verfahren, Klinische Studien, Ethik und gesetzliche Anforderungen, Datenmanagement und Epidemiologie vermittelt wird. Wahlfächer mit Vertiefungen spezieller Themen runden das Programm ab. Das Studium ist eng mit der Berufstätigkeit verzahnt.



Das Angebot richtet sich an Absolvent/innen der Medizin, Mathematik, Statistik, Psychologie und anderer Studiengänge mit Vorkenntnissen in Statistik. Das berufsbegleitende Studium dauert vier Semester und wird mit einem Master of Science abgeschlossen, der u.a. die Theorie des Zertifikats „Biometrie in der Medizin“ der GMDS abdeckt. Dieses Zertifikat wird von BfArM und EMA als Qualifikationsnachweis für verantwortliche Biometriker in Zulassungsstudien anerkannt.

Die Bewerbung zum kommenden Turnus (Beginn: Oktober 2018) ist bis zum 15. Juni 2018 möglich. Die Veranstaltungen stehen auch Interessierten offen, die nicht im Studiengang eingeschrieben sind.

Informationen zum Masterstudiengang und aktuelles Kursprogramm:  
<http://www.biometrie.uni-heidelberg.de/master>

Kontakt: [master@imbi.uni-heidelberg.de](mailto:master@imbi.uni-heidelberg.de)  
(Marietta Kirchner, Andrea Wendel)



## StatistikTage Bamberg|Fürth 2017

### Wohnen in Deutschland – Daten, Fakten und Entwicklungen

von Antonia Fenzl

Die Otto-Friedrich-Universität Bamberg und das Bayerische Landesamt für Statistik organisierten im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern am 27. und 28. Juli 2017 zum sechsten Mal in Folge die StatistikTage Bamberg|Fürth. Ziel der Veranstaltungsreihe ist die Stärkung des Austausches zwischen amtlicher Statistik und Wissenschaft sowie weiteren Nutzergruppen amtlicher Daten. In diesem Jahr beschäftigte man sich mit dem Thema „Wohnen in Deutschland – Daten, Fakten und Entwicklungen“.

Die inzwischen fest im Jahreskalender verankerten StatistikTage Bamberg|Fürth fanden im Juli 2017 bereits zum sechsten Mal statt. An zwei Tagen trafen sich Vertreterinnen und Vertreter aus amtlicher Statistik und Wissenschaft zum Thema „Wohnen in Deutschland – Daten, Fakten und Entwicklungen“.

In den vier Themenblöcken „Datengrundlagen und Befunde zur Wohnsituation und Wohnungsversorgung“, „Wohnungspolitische Perspektiven“, „Wohnsituation spezifischer Bevölkerungsgruppen“ und „Aktuelle und zukünftige Entwicklungen“ wurden nach dem Auftaktvortrag „Wohnen: gestern, heute, morgen – Kontinuität und Wandel“ von Herrn Prof. em. Jens S. Dangschat verschiedene Aspekte dieses spannenden Felds diskutiert.

Würdiger Veranstaltungsort für den fachlich anspruchsvollen Gedankenaustausch war wieder die imposante und geschichtsträchtige AULA der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

2018 sind die StatistikTage Bamberg|Fürth zum Thema „Die Gesundheit der Gesellschaft. Potentiale amtlicher Daten für die Gesundheitsforschung“ geplant.

Die einzelnen Vorträge und Plakate der StatistikTage 2017, eine Linkliste zu den themenrelevanten Zahlen, Informationen zum Statistik Netzwerk Bayern sowie Dokumentationen der früheren StatistikTage finden Sie unter

[www.statistiknetzwerk.bayern.de](http://www.statistiknetzwerk.bayern.de)  
kostenlos zum Download.



## Nachruf auf Hans Teschner

Am 25. Juli 2017 verstarb Hans Teschner. Nach dem unerwarteten Tod seiner Frau und eigener gesundheitlicher Probleme fehlte ihm zuletzt die Kraft zum Weiterleben. Der VDSt verliert ein langjähriges Mitglied und unseren über viele Jahre überaus erfolgreich agierenden Tagungsbeauftragten.



Nach dem Abitur an der Alfred-Krupp-Schule in Essen, er war dort sportlich aktiv in der Ruderriege der Schule, studierte er Maschinenbau in Braunschweig und begann anschließend seine berufliche Laufbahn beim Bremer Bausenator.

1988 übernahm er als Amtsleiter das Statistische Amt und Wahlamt der Stadt Bielefeld. Sein großer Verdienst in dieser Funktion war schon damals die Einführung moderner Technik in die Amtsarbeit als erstes Amt in Bielefeld. Für ihn war die Statistik eine klassische Querschnittsaufgabe: Datenbereitstellung und die Beratung anderer Fachämter sowie der Politik sah er als seine zentrale Aufgabe an. Mit seiner kollegial freundschaftlichen Amtsführung und seinem menschlichen Einfühlungsvermögen erwarb er sich Akzeptanz und Anerkennung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Juli 2011 pflegte er die persönlichen Kontakte weiter.

Hans Teschner war viele Jahre stellvertretender Vorsitzender im KOSIS-Verbund und setzte sich hier engagiert für die Weiterentwicklung des Statistischen Informationssystems ein.

Die Verbindung zu seiner Heimatstadt Essen hielt er als regelmäßiger Teilnehmer an den Treffen der Ruhrgebietsstatistiker in Essen aufrecht und bezeichnete sich immer als die „Außenstelle des Ruhrgebiets“.

Beim Deutschen Städtetag hatte er über Jahrzehnte wichtige Funktionen, u.a. im Statistischen Ausschuss und dem späteren AKSSW. Über viele Jahre war er Referent bei den gemeinsam vom Deutschen Städtetag und der KGSt veranstalteten Grundkursen für Kommunalstatistiker in Bamberg.

Hierbei frönte er regelmäßig seiner Leidenschaft für Technik, zu denen er stets mit einem vollen Kofferraum mit Geräten anreiste.

Die Statistische Woche 1997 in Bielefeld war der Auslöser für eine neue Aufgabe, die Hans Teschner mit ungewöhnlichem Engagement ausfüllte: der Tagungsbeauftragte. Nach dem stimmungsvollen und perfekt organisierten Empfang der Stadt in der Ravensberger Spinnerei fragte ich ihn, ob er sich vorstellen könnte, die Tagungen des VDSt zukünftig als Beauftragter vorzubereiten und durchzuführen. Seine Zusage erfolgte ohne Zögern.

Gemeinsam mit Christiane Merfert und unterstützt von Kolleginnen und Kollegen aus Oberhausen, Augsburg und Dortmund entwickelte sich schnell ein perfekt agierendes Tagungsteam, selbstverständlich mit ständig erweiterter und verbesserter Technik. Vorsichtig gestellten Nachfragen, ob dies denn wirklich nötig sei, begegnete er kurz und knapp mit den Worten „Ein modernes Tagungsbüro braucht so etwas.“



Hans Teschner hatte viele Interessen. Geprägt vom Elternhaus und dem Zeitgeist interessierte er sich schon früh für Politik, trat 1972 der SPD bei und war viele Jahre in seinem Ortsverein tätig. Er war ein ausgeprägter Familienmensch, der oft lange Autofahrten nach Frankreich unternahm, um dort seine Kinder und Enkelkinder zu besuchen. Als ausgeprägter Genussmensch kochte er gerne und hervorragend. Seine Mousse au Chocolat war legendär, wie er den Ruhrgebietsstatistikern bei einer Sitzung im Advent unter Beweis stellte. Er spielte Kontrabass und liebte klassische Musik. Darüber hinaus reiste er gerne, besonders nach Südamerika. Auf einer dieser Reisen lernte er die Sängerin Mercedes Sosa kennen, die ihn tief beeindruckte. Ihr Lied „Gracias a la vida“ wurde bei seiner Trauerfeier gespielt. Dies sagt sicher mehr als viele Worte über ihn aus.

Danke Hans für die gemeinsamen Jahre, der Verband trauert um einen guten Freund.

Dr. Ernst-Joachim Richter  
Ehrenmitglied des VDSt

## Nachruf auf Prof. Dr. Hans-Otto Georgii

Am 16. Mai 2017 verstarb völlig unerwartet unser hoch geschätzter Kollege Professor Dr. Hans-Otto Georgii.

Mit Professor Georgii verliert die Stochastik und insbesondere die mathematische Statistische Mechanik in Deutschland eine herausragende Persönlichkeit: Er gehörte zu den Ersten in Deutschland, die im Gebiet der mathematischen Statistischen Mechanik geforscht haben und hat dieses Fach nachhaltig mit den Methoden der modernen Stochastik geprägt.

Hans-Otto Georgii wurde im September 1944 in Cottbus geboren. Nach dem Abitur 1964 in Bremen studierte er Mathematik und Physik an der Universität Erlangen.

Schon seine Diplomarbeit 1970 und die gleichnamige Dissertation 1972 mit dem Titel „Phasenübergang 1. Art bei Gittergasmodellen“, betreut durch Prof. Dr. Konrad Jacobs, zeigen einen Aspekt des zentralen Themas auf, das ihn das ganze wissenschaftliche Leben hindurch beschäftigt hat: das rigorose mathematische Verständnis von Phasenübergängen, den sprunghaften Veränderungen im makroskopischen Verhalten von Materiemodellen.

1978 wurde Georgii an der Universität Heidelberg mit einer Habilitationsschrift zum Thema „Kanonische Gibbsmaße“ habilitiert. Er war der Erste, der diese Gibbsmaße, die thermische Systeme mit fester Teilchenzahl modellieren, in unendlichem Volumen rigoros-mathematisch definiert und verstanden hat. Sein 1988 erschienenes Buch „Gibbs Measures and Phase Transitions“ gilt seither als Standardwerk zum Thema der Gibbs-Maße. Es zeichnet sich durch Georgiis besondere gedankliche Präzision aus, die in der Darstellung und Formulierung einzigartig ist.

Nach seiner Tätigkeit am Lehrstuhl von Prof. PhD Christopher Preston an der Universität Bielefeld wurde Georgii im Jahr 1981 zum Professor für Stochastik an die LMU berufen. Er blieb bis zum Ende seines Lebens, auch nach seiner Emeritierung, dem Institut der Mathematik treu. Er war Mitorganisator des Oberseminars „Wahrscheinlichkeitstheorie“, an dem er regelmäßig teilnahm. Er betreute auch noch während seines Ruhestands Doktoranden und Habilitanden. Zu seinen Schülern zählen Prof. Dr. Stefan Adams und Prof. Dr. Thomas Richthammer, die die Statistische Mechanik in seinem Sinne weitertragen.

Auch die Vorlesungen von Prof. Dr. Georgii zeichneten sich durch Genauigkeit und gedankliche Klarheit aus. Sein Lehrbuch „Stochastik: Einführung in die Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik“ wird lange Zeit ein Standardtext für Vorlesungen in der Wahrscheinlichkeitstheorie bleiben. Es gab bereits die fünfte Neuauflage und eine englische Übersetzung in zweiter Auflage. Vielen jüngeren Kollegen wird sein Name durch dieses Buch in Erinnerung bleiben.

Menschlich war Hans-Otto Georgii bescheiden, aber immer ein kompetenter Ratgeber, der jederzeit bereit war seinen Kollegen bei Fragen oder Problemen zur Seite zu stehen. Seine Wortwahl war stets um- und vorsichtig und genauestens durchdacht, seine Sätze waren druckreif. Worthülsen, wie er sie manchmal nannte, waren ihm fremd. Seine zurückhaltende und überlegte Art half zu moderieren und erfolgreich zu schlichten. Hans-Otto Georgii wird uns allen und insbesondere dem Mathematischen Institut in Zukunft schmerzlich fehlen.

Prof. Dr. Georgiis vielfältige Forschungstätigkeit umfasste neben Phasenübergängen und unterschiedlichen Aspekten der Thermodynamik auch stochastische Geometrie und stochastische Prozesse in der mathematischen Biologie.

Außerdem führte er eine Arbeit des jung verstorbenen Kollegen Tomasz Schreiber so fort, dass sie veröffentlicht werden konnte. Die Arbeit ist hier auf seiner Homepage zu finden:

[www.mathematik.uni-muenchen.de/~georgii/papers/GST\\_final.pdf](http://www.mathematik.uni-muenchen.de/~georgii/papers/GST_final.pdf)

Die Fertigstellung dieser Arbeit, die ihn über viele Monate hinweg beschäftigt hat, war ihm sehr wichtig und eine besondere Genugtuung. Gerade in den letzten Wochen hatte er mit der Planung eines neuen Buchprojekts zu Punktprozessen begonnen - eine Ausarbeitung seines Vorlesungsskripts zu diesem Thema.

Wir ahnten nicht, dass wir schon so bald Abschied von ihm würden nehmen müssen. Dauerhaft bleiben wird aber Prof. Dr. Georgiis Beitrag zur Mathematik und das, was wir alle von ihm gelernt haben, sowohl mathematisch als auch menschlich.

An dem Text haben mitgewirkt:  
E. Baake, D. Duerr, H. Foellmer,  
E. Georgii, F. Merkl, S. Rolles.

## Auszeichnungen, Preisträger, Persönlichkeiten

---

### Aus der IBS-DR

Auf der diesjährigen CEN-ISBS-Tagung in Wien (28.08.-01.09.2017) hat die IBS-DR ihre Nachwuchspreise (wie bereits im letzten Bulletin Nr. 19 veröffentlicht) vergeben.

Alles Wissenswerte und detaillierte Informationen zu den Nachwuchspreisen finden Sie auch unter:  
<http://www.biometrische-gesellschaft.de/nachwuchs/nachwuchspreise.html>

### Ludwig Hothorn zum neuen Ehrenmitglied der IBS-DR gewählt

Ebenfalls auf der CEN-ISBS-Tagung in Wien wurde Prof. Dr. Ludwig Hothorn von der Mitgliederversammlung zum neuen Ehrenmitglied gewählt. Der Wahl war ein Beschluss des Vorstands und Beirats der IBS-DR vorausgegangen, Prof. Hothorn aufgrund seiner Verdienste um die Region und ihre Ziele als Ehrenmitglied der Mitgliederversammlung vorzuschlagen. Prof. Dr. Frank Bretz hob in seiner Laudatio das vielfältige Engagement von Prof. Hothorn, u.a. als ehemaligem Präsidenten der IBS-DR, sowie seine Leistungen als Wissenschaftler und geschätztem Kollegen hervor.

### IBS-DR trauert um ehemaligen Präsidenten Rolf Lorenz

Am 22.11.2017 verstarb Dr. rer. nat. Rolf J. Lorenz. Er war 1991 Präsident der IBS-DR und wurde 2013 zum Ehrenmitglied der Gesellschaft gewählt. Dr. Lorenz war von 1956 bis 1995 Biostatistiker an der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere in Tübingen. Neben seiner Präsidentschaft engagierte sich Dr. Lorenz umfangreich in der IBS-DR, u.a. im Beirat und als Mitgründer der AG „Didaktik der Biometrie“. Im Besonderen setzte sich Dr. Lorenz auch mit ethischen Fragestellungen in der Wissenschaft auseinander, was u.a. in der IBS-DR zur Gründung der AG „Ethik und Verantwortung“ führte. 2011 wurde sein Wirken mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande honoriert.

### Aus der GMDS

#### Ehrenmitgliedschaft an Prof. Dr. Wilhelm Gaus und Dr. Bernd Graubner verliehen

Der Beirat der GMDS ist am 17.09.2017 dem Antrag des Präsidiums gefolgt und hat einstimmig beschlossen, die Ehrenmitgliedschaft den Herren Prof. Dr. Wilhelm Gaus und Dr. Bernd Graubner anzutragen. Die beiden langjährigen GMDS-Mitglieder haben sich in besonderer Weise um die GMDS verdient gemacht.

#### Preisverleihungen

Im Rahmen der Abschlussveranstaltung der GMDS-Jahrestagung am 20.09.2017 konnten zahlreiche Preise an die Nachwuchswissenschaftler in Form der Förderpreise sowie der Johann Peter Süßmilch-Medaille vergeben werden. Zudem wurden Preise für das beste Poster in der Med. Biometrie, der Epidemiologie und der Med. Dokumentation bzw. die beste Abstract Einreichung in der Med. Informatik vergeben sowie das beste MI-Team des Jahres 2016/2017 ausgezeichnet.

Alles Wissenswerte und detaillierte Informationen zu den Nachwuchspreisen finden Sie auch unter:  
<https://gmds.de/preise-ehrungen/>

### Aus dem Statistischen Bundesamt

#### Gerhard-Fürst-Preis 2017

Mit dem seit 1999 verliehenen Gerhard-Fürst-Preis hat das Statistische Bundesamt (Destatis) dieses Jahr drei herausragende wissenschaftliche Arbeiten prämiert. Zwei Arbeiten wurden mit dem Gerhard-Fürst-Preis, eine Arbeit mit einem Förderpreis ausgezeichnet.

Für seine Dissertation hat Herr Dr. Michael Weber den Gerhard-Fürst-Preis 2017 des Statistischen Bundesamtes erhalten.

Ein weiterer Gerhard-Fürst-Preis wurde für eine Masterarbeit vergeben.

Eine weitere wissenschaftliche Nachwuchskraft wurde mit einem Förderpreis geehrt.

## Aus der Fachgruppe Methoden und Evaluation der DGPs

### In Gedenken an Prof. Dr. Jürgen Rost (1952-2017)

Jürgen Rost war Professor für Psychologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel sowie Forschungsdirektor am Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften. Er war ein brillanter und leidenschaftlicher Psychometriker, der sich sehr für die psychologische Methodenlehre in Deutschland eingesetzt hat. In Anerkennung seiner Leistung und zur Erinnerung an Jürgen Rost hat die Fachgruppe Methoden und Evaluation auf der letzten Fachgruppensitzung im September 2017 den Abschlussarbeitspreis für NachwuchswissenschaftlerInnen in „Jürgen Rost Preis“ umbenannt.

### Gustav A. Lienert-Preis

Dr. Paul-Christian Bürkner (Lehrstuhl Statistik und Methoden, Prof. Dr. Heinz Holling) wurde der vom Wissenschaftsverlag Springer gesponserte Gustav A. Lienert-Preis verliehen. Die Auszeichnung wird alle zwei Jahre von der Fachgruppe Methoden und Evaluation der Deutschen Gesellschaft für Psychologie für herausragende wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der psychologischen Methoden- und Evaluationsforschung vergeben.

Alle Wissenswertes und detaillierte Informationen zu den Nachwuchspreisen finden Sie auch unter:

<http://www.dgps.de/index.php?id=2000605>

## Impressum

### DAGStat - Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik

Prof. Dr. Christine Müller, Vorsitzende  
Prof. Dr. Wolfgang Schmid, stellv. Vorsitzender  
apl. Prof. Dr. Hans Peter Wolf, Schatzmeister

### Geschäftsstelle:

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik  
Universität Bielefeld | Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
Lehrstuhl für Statistik und Datenanalyse  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
E-Mail: [kontakt@dagstat.de](mailto:kontakt@dagstat.de) | [www.dagstat.de](http://www.dagstat.de)

### Vertreter der Gesellschaften:

Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Deutsche Statistische Gesellschaft  
Prof. Dr. Yarema Okhrin, Deutsche Statistische Gesellschaft  
Prof. Dr. Tim Friede, Internationale Biometrische Gesellschaft  
Prof. Dr. Katja Ickstadt, Internationale Biometrische Gesellschaft  
Prof. Dr. Michael Neumann, Fachgruppe Stochastik der DMV  
Prof. Dr. Hajo Holzmann, Fachgruppe Stochastik der DMV  
Prof. Dr. Adalbert F. X. Wilhelm, Gesellschaft für Klassifikation e.V.  
Prof. Dr. Hans A. Kestler, Gesellschaft für Klassifikation e.V.  
Michael Haußmann, Verband Deutscher Städtestatistiker  
Hartmut Bömermann, Verband Deutscher Städtestatistiker  
Prof. Dr. Harald Binder, Fachbereich Biometrie der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V.  
Prof. Dr. Rolf Biehler, Verein zur Förderung des schul. Stochastikunterrichts e.V.  
Dr. Sigrid Behr, Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie e.V.  
Prof. Dr. Jörg Breitung, Ökonometrischer Ausschuss des Vereins für Socialpolitik  
Prof. Dr. Heinz Holling, Fachgruppe Methoden und Evaluation der DGPs  
Prof. Dr. Stefanie Eifler, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS  
Dr. Marco Giesselmann, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS  
Bertram Schäfer, Deutsche Sektion der ENBIS  
Peter Schmidt, Statistisches Bundesamt  
Dr. Kilian Seng, Sektion Methoden der DVPW  
Prof. Dr. Joachim Behnke, Sektion Methoden der DVPW